

Im Namen der Freiheit

Ein Griff wie bei einem Perkussions-Colt, davor ein per beweglichem Block verriegelter Kipplauf: Model 2008 heißt die neue einschüssige Pistole des US-Herstellers Freedom Arms. VISIER hat damit geschossen – in zwei Kalibern.

Christopher Hocke, Thomas Glas
und Matthias Recktenwald

Wer je mit "Riders of the Purple Sage" und seiner Fortsetzung "The Rainbow Trail" zwei der schönsten Westernromane gelesen hat, weiß, dass es in den beiden von Zane Grey verfassten Büchern um einen klassischen Stoff der US-Pionierzeit geht – um die Mormonen und ihre offiziell bis 1890 ausgeübte Sitte der Polygamie, also der Vielweiberei. Genau der verdankt das Grenzörtchen Freedom seine Existenz: 1879 gegründet, liegt eine Hälfte der Gemeinde in Idaho, die andere in Wyoming. Freedom (= Freiheit) hieß das, weil vom Gesetz Idahos geächtete, da mit mehreren Frauen verheiratete Mormonen nur die Straße zu überqueren brauchten, um in Wyoming und damit unter einer anderen Jurisdiktion frei zu leben. Der kleine Ort mit seinen 470 Einwohnern machte aber auch aus waffenhistorischer Sicht weltweit von sich reden: Er ist die Heimat der von Wayne Baker gegründeten und heute von seinem Sohn Bob geleiteten Firma Freedom Arms (FA).

Das Werk hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten zu Recht den Ruf einer erstklassigen Nobelschmiede erworben, vor allem durch extrem starke und zudem hochqualitative Single-Action-Revolver in Super-Magnum-Kalibern wie .454 Casull oder .500 Wyoming Express. Als die VISIER-Redakteure 2008 mit Bob Baker über Neuheiten sprachen, erwarteten sie daher voll Vorfreude einen neuen Trommel-Boliden.

Doch nichts da: Verschmitzt lächelnd präsentierte der bärtige Firmenchef den neuesten Prototypen seines Hauses – eine einläufige Kipplaufpistole namens Model 2008, geplant für diverse Kaliber als da wären .223 Remington, .308 Winchester, .338 Federal, .357 Magnum, .357 Maximum, .375 Winchester, 6,5 x 55 Schwedenmauser, 7 BR Remington und 7-08 Remington. Wie Baker erklärte, hat man mit der Auswahl einiger als extrem präzise geltender Kaliber bewusst den Markt der Jäger, Silhouettenschützen und aller Sportler angepeilt, die mit der Kurzwaffe auf die Maximaldistanz wollen. Zudem gibt es Wechselläufe sowie diverse Laufängen und Extras wie verlängerte Öffnungshebel und offene Silhouettensivierung.

Eine dieser Single Shot-Pistolen ging über Patrick Feige von The Duke an VISIER zur Testanlage von Christopher Hocke, ausgestattet mit Zehn-Zoll-Lauf in .357 Magnum und 15-Zoll-Wechsellauf in .223 Remington. VISIER-intern, aber sachlich sicher nicht richtig, hatte die Waffe bald den Beinamen Contender-Pistole weg. Denn sie erinnerte an die gleichnamige Modellreihe der heute zu Smith & Wesson gehörenden US-Firma Thompson Center. Doch schaffte es FA, dem Model 2008 einige unverwechselbare Designelemente zu spendieren. Allen voran den vom Colt Army M 1860 abgeleiteten Griff mit dem rundgeschwungenen Rücken und den perfekt sitzenden Schichtholz-Griffschalen. Außerdem entriegelt die Waffe nicht à la Contender mittels beweglichem Abzugsbügel, sondern über einen links am System montierten Hebel.

Überhaupt sieht die Waffe auf den ersten Blick sehr hochwertig und gut verarbeitet aus. Die Oberfläche präsentiert sich Stainless-matt in feiner Sandstrahloptik. Es handelt sich bei der FA M 2008 um eine Vollstahlwaffe. Kunststoffe sucht man hier vergebens. Einzig Vorderschaft und Handgriff bestehen aus solidem Schichtholz. Die Anpassarbeiten und Übergänge zwi-



Die einschüssige Kipplaufpistole M 2008 von Freedom Arms gibt es in verschiedenen Kalibern – hier mit einem zehn Zoll langen Lauf im Kaliber .357 Magnum. Alternativ dazu testete VISIER die Waffe noch mit einem 15-Zoll-Wechsellauf in .223 Remington. Beim Material der Waffe handelt es sich um Stainless Steel, fein sandgestrahlt. Griffschalen und Vorderschaft bestehen aus lackiertem Schichtholz. Preis (laut Lieferant The Duke): 2190 Euro, 223er Wechsellauf: 790 Euro.

schen Stahl und Holz überzeugen durch Formschlüssigkeit. Alle weiteren Passungen bestehen durch geringe und gleichmäßige Spaltmaße – ein Indiz für niedrige Toleranzen und somit aufwändige Fertigungsverfahren. Über die Art der verbauten Schrauben kann man hingegen streiten: Traditionalisten mögen Schlitzschrauben vorziehen, alle anderen halten sie nicht für zeitgemäß: Der Schraubenkopf verschleißt recht fix und mindert somit das hochwertige Äußere der Pistole. Hier hätten sich die Tester standfestere Inbus- oder Torxschrauben gewünscht. Am Verschlussblock und um den Abzugsbügel erspähte man geringe Rattermarken vom Fräsen – das war es dann auch mit der Kritik.

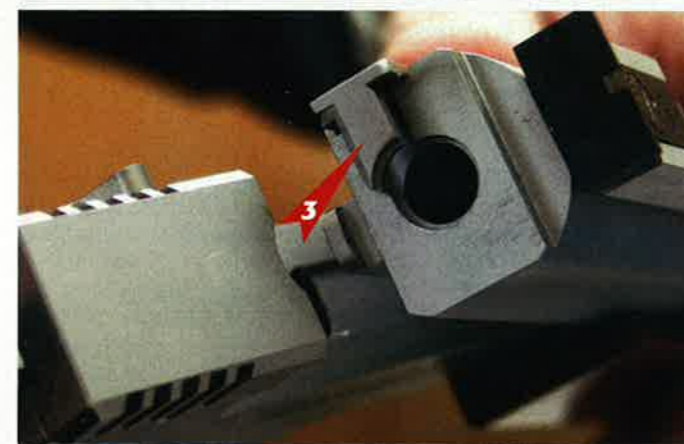
Die Läufe: Beide mit konkav abgedrehten Mündungen und mit leicht konischer Kontur, kippen sie im geöffneten Zustand um etwa 27,5 Grad nach unten ab. Sie besitzen unten einen 10,2 mm breiten,

mittels dreier Spannstifte fest verstifteten Lagerblock. Eine Acht-Millimeter-Bohrung in diesem Block nimmt den Scharnierbolzen auf. Dessen Durchmesser liegt etwa 0,1 mm unter dem der Bohrung, so dass sich der Stift leicht einführen lässt. In der Längsmittte des Bolzens befindet sich auf dem Umfang ein halbrunder Einstich. Von außen sichert ein Gewindestift mit federnd gelagerter Kugel den Bolzen; Techniker sprechen da von einem "federnden Druckstück". Normale Gewindestifte mit Kegelschalen würden den Bolzen klemmen und dabei auf Dauer die Nut beschädigen. Am Lagerblock findet sich zudem ein zweifach verstiftetes Aluminiumprofil, das den Vordergriff trägt. Die Rohre haben eine eingefräste Schwalbenschwanzführung, in der das Ausziehergestänge läuft. Führung und Gestänge finden sich links (in Schussrichtung gesehen) auf Höhe des Patronenlagers und parallel zur Laufseele. Soweit das Gemeinsame –



Nun die Unterschiede: Im Kaliber .38 Special/.357 Magnum werden die Patronen über den Hülsenrand geführt und bei vollständig abgekipptem Lauf um 5,4 mm aus

FA-Boss Bob Baker in Nürnberg auf der IWA 2009 mit einer M 2008, darauf montiert ein Burris-Zielfernrohr für "Handguns" 3-12 x 32 mm.



Zum Öffnen der Waffe drückt man den Hebel (1) links am Systemgehäuse nach unten. Dadurch läuft das mit dem Hebel gekoppelte Riegelstück (2) nach hinten. Der Lauf kommt frei und kann abkippen. Dabei tritt der links am Lauf sitzende Auszieher (3) in Aktion.

dem Lager geschoben. Folglich kann der Auszieher die Hülse nur aus dem Lager bugsieren, sie jedoch beim Laden nicht ins Lager befördern. Anders der Lauf für die 223er Patrone: Sie wird an der Auszieherrille fixiert. Hierdurch kann der Auszieher die Patrone sowohl in das Lager schieben als auch herausziehen. Bei abgekipptem

Lauf steht die Hülse 5,2 mm aus dem Lager.

Über dem Patronenlager sitzt eine Ausfräsung, in welche der horizontal laufende Riegelblock eingreift und den Lauf arretiert. Unter dem Lager befindet sich eine gefräste Längsnut, die einen Verriegelungsstift aufnimmt. Dieser schiebt

sich beim Spannen des Hahns in die Nut und verhindert somit das Abkippen des Laufs bei gespanntem Hahn.

Der 254 mm lange 357er Lauf hat einen Mündungsdurchmesser von 19,2 mm. Am Übergang zum Patronenlager beträgt der Durchmesser 22,3 mm. Oberhalb der Mündung befindet sich ein 48 mm langer Korntunnel, darin steckt ein mit 1,2 mm Breite sehr feines Korn. Die Mikrometer-Kimme lässt sich in Höhe und Seite verstellen, der quadratische Ausschnitt misst 2,5 mm.

Patronenlagerseitig entspricht der 223er Lauf dem in .357 Magnum. Er ist jedoch mit 15 Zoll oder 381 mm dem Kaliber entsprechend länger. Der Durchmesser beträgt an der Mündung 16,5 mm, an der Wurzel 22,1 mm. Das Laufprofil im Büchsenkaliber ist wie auch beim Revolverkaliber konisch und nimmt mit etwa 0,2 mm pro Zentimeter Rohr im Durchmesser zur Mündung hin ab. Der 223er Lauf besitzt keine offene Visierung, dafür sitzt oben drauf ein einteiliger, mit drei Inbusschrauben befestigter Montageblock für ein Zielfernrohr. Die Montagegeringe nehmen ZFs mit einem Mittelrohrdurchmesser von einem US-Zoll (= 25,4 mm) auf.

Zum Laden der Revolvermunition muss die Hand den Lauf etwas nach unten halten, so dass die Patrone in ihr Lager gleiten kann – wie gesagt: Der Auszieher bringt die Patrone nicht ins Lager. Dies merkt man vor allem, wenn nach ein paar Schuss das Lager zuschmaucht und die Patronen nicht mehr selbstständig ins Lager rutschen. Eine Kehlung auf dem Block soll als Rampe dienen und dafür sorgen, dass die Patronen gut ins Lager gleiten, vor allem im Kaliber .357 Magnum. Leider reicht die Tiefe der Kehlung nicht: Bei verschmutzter Waffe muss man die Patronen per Finger einschieben. Sonst setzt der Hülsenrand auf dem Riegelblock auf, so dass sich die M 2008 nicht schließen lässt. Nach dem Schuss kann man die Hülsen gut entnehmen, da der Ausstoßer die Hülse beim Laufabkippen ja aus dem Lager schiebt.

Am Griffstück befinden sich zwei massive Lagerschenkel, zwischen die der Lagerblock des Laufs eingesetzt wird, das Spaltmaß beträgt hier je Blockseite nur 3/100 Millimeter. Die Schenkel haben wie der Block eine Bohrung zur Aufnahme des Scharnierbolzens. Wichtig: Wegen der engen Toleranzen arbeite man beim Laufwechsel mit viel Gefühl – eine Macke reicht, damit sich der Bolzen nicht einschieben lässt. Dies ist nichts für Grobmotoriker.

Zwischen Hahn und Lauf liegt der gleitend gelagerte Riegelblock. Er schiebt sich um etwa 4,3 mm nach hinten, sobald der Daumen den Kipphebel abwärts drückt – dann klappt der

Lauf selbsttätig ab. Der Block hat in seiner Führung ein geringes Spiel, was dazu führt, dass sich der Lauf im verriegelten Zustand minimal nach oben und unten bewegen lässt. Das Spiel ist notwendig, sonst würde der Lauf bei Verschmutzung oder Wärmeausdehnung nicht mehr verriegeln. Apropos Abkippen: Dadurch spannt sich der Hahn nicht. Das macht der Schütze nach Laden und Verriegeln von Hand. Dann kann's losgehen: Der Abzug hat keinen spürbaren Vorweg und bricht sauber und trocken bei einem Abzugsgewicht von 1900 Gramm.

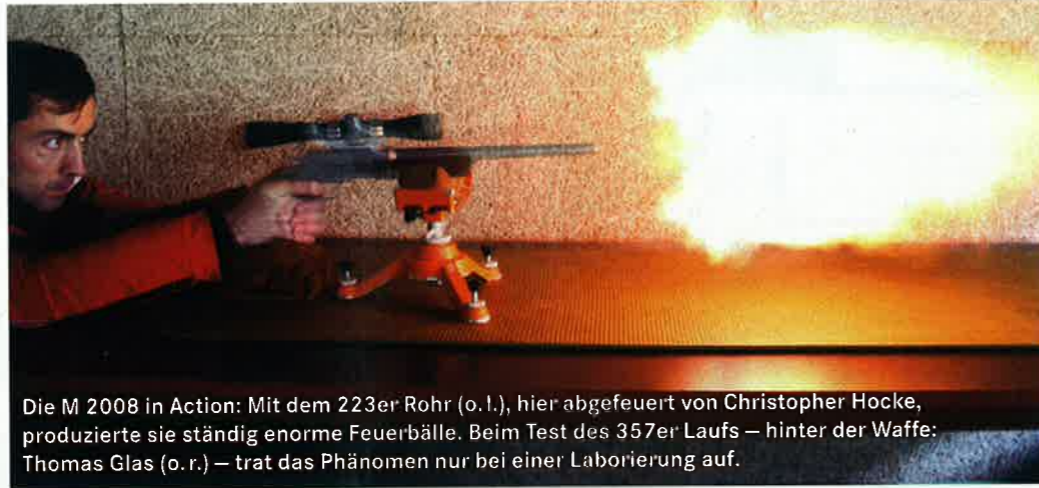
Auf dem Schießstand: Die Prüfer maßen alle Streukreise sitzend aufgelegt von einer zweiteiligen STL Benchrest-Auflage. Fürs Testen in .38 Special/.357 Magnum zog VISIER den vielfachen deutschen Meister Thomas Glas hinzu; er schoss die Waffe über offene Visierung auf 25 und 50 m. Den Präzisionstest mit dem 223er Lauf führte VISIER-Tester Hocke auf 50 und 100 m Distanz via Leupold-Zielfernrohr 2-7 x 33 durch.

Zum Laden der Revolvermunition muss die Hand den Lauf etwas nach unten halten, so dass die Patrone in ihr Lager gleiten kann – wie gesagt: Der Auszieher bringt die Patrone nicht ins Lager. Dies merkt man vor allem, wenn nach ein paar Schuss das Lager zuschmaucht und die Patronen nicht mehr selbstständig ins Lager rutschen. Eine Kehlung auf dem Block soll als Rampe dienen und dafür sorgen, dass die Patronen gut ins Lager gleiten, vor allem im Kaliber .357 Magnum. Leider reicht die Tiefe der Kehlung nicht: Bei verschmutzter Waffe muss man die Patronen per Finger einschieben. Sonst setzt der Hülsenrand auf dem Riegelblock auf, so dass sich die M 2008 nicht schließen lässt. Nach dem Schuss kann man die Hülsen gut entnehmen, da der Ausstoßer die Hülse beim Laufabkippen ja aus dem Lager schiebt.

Etwas umständlicher geht all das bei .223 Remington. Da diese Patrone keinen Rand besitzt, greift der Ausstoßer in der Auszieherrille ein. Daher muss sich beim Laden und Entladen das Ausziehergestänge etwas nach außen drücken, weil die Hülse oberhalb der Rille einen um etwa 1,15 mm größeren Durchmesser aufweist. Weil die Hülse so unter Spannung steht und weil sie beim Öffnen nur um gut fünf Millimeter angehoben wird, führt das Entladen bei großen Händen oder Kälte mitunter zu umständlicher Fummelei.

Trotz des formstabilen und massiven Holzgriffes mit dem nach hinten frei liegenden Stahlgriffücken lässt sich der Rückstoß in allen getesteten Kalibern problemlos beherrschen. Auch nach großen Serien ermüdet die Schießhand nicht. Was aber zumindest schreckhafte Gemüter etwas stört: das teilweise riesige Mündungsfeuer bei .223 Remington. Die Ladungen 17 und 18 (siehe Tabelle rechts) produzierten regelmäßig Feuerbälle mit einem halben Meter Länge. Bei dem 357er Zehn-Zoll-Lauf verbrannte das Pulver fast vollständig, so dass hier kaum oder keine Lichtspiele zu sehen waren. Ausnahme: Laborierung 5 überraschte auch mit einer 50-Zentimeter-Feuerlanze.

Beim Schießen auf der 50-Meter-Distanz fiel im Vergleich zu den 25 m bei den meisten 38er und 357er Patronen ein weit größerer Streukreis auf. Daraufhin reinigten die Tester bei jedem Laborierungswechsel den Lauf per Bronzebürste und wischten ihn trocken durch. Bei gut der Hälfte der Testpatronen lagen die Treffer danach merklich enger zusammen. So fiel bei Ladung 6 die Streuung von 87 (59) mm auf 42 (31) mm. Bei anderen Patronen bewirkte die Reinigung aber nichts. Weiterhin saß bei jeder neuen Laborierung der erste Schuss meist außerhalb der restlichen Treffergruppe. Die Tester ließen



Die M 2008 in Action: Mit dem 223er Rohr (o.l.), hier abgefeuert von Christopher Hocke, produzierte sie ständig enorme Feuerbälle. Beim Test des 357er Laufs – hinter der Waffe: Thomas Glas (o.r.) – trat das Phänomen nur bei einer Laborierung auf.

Auf dem Schießstand

Fabrikpatronen .38 Special (grs/g)	SK 5/4 (mm) 25/50 m	v ₃ (m/s) / E ₃ (J)
1) 135 / 8,75 Speer Gold Dot HP +p	43 (33) / 55	317,9 / 442,1
2) 158 / 10,24 Sellier & Bellot SP	63 (44) / 58 (52)	262,6 / 353,4
3) 158 / 10,24 Geco SP	35 (15) / 68 (59)	295,9 / 448,7
Fabrikpatronen .357 Magnum (grs/g)	SK 5/4 (mm) 25/50 m	v ₃ (m/s) / E ₃ (J)
4) 110 / 7,13 Focchi FMJ-TC	25 (18) / 57 (45)	540,9 / 1043,0
5) 125 / 8,10 Samson / IMI JSP	35 (25) / 95	583,4 / 1378,4
6) 148 / 9,59 Focchi SJ-HP	21 (17) / 42 (31)	436,6 / 914,0
7) 150 / 9,72 PMC Starfire JHP	20 (17) / 46 (29)	395,6 / 760,6
8) 158 / 10,24 PMC Bronze Line JSP	36 (18) / 85 (64)	453,4 / 1052,5
9) 158 / 10,24 Magtech FMC-Flat	19 / 70 (60)	447,6 / 1025,8
10) 158 / 10,24 Magtech SJ-HP	25 (17) / 55 (39)	448,1 / 1028,1
11) 158 / 10,24 S&B SP	18 (12) / 25	400,8 / 822,5
12) 158 / 10,24 S&B FMJ	28 (20) / 39 (32)	414,2 / 878,4
13) 158 / 10,24 Remington SP	23 (16) / 71 (58)	492,9 / 1243,9
Fabrikpatronen .223 Remington (grs/g)	SK 5/4 (mm) 50/100 m	v ₃ (m/s) / E ₃ (J)
14) 52 / 3,37 PMC HP-BT Match	25 (20) / 47	823,8 / 1143,5
15) 52 / 3,37 Remington BT-HP Matchking	18 (12) / 28	810,2 / 1106,1
16) 55 / 3,56 American Eagle FMJ-BT	56 (45) / 78 (67)	883,1 / 1388,2
17) 55 / 3,56 Remington MC	34 (17) / 39	851,0 / 1289,1
18) 55 / 3,56 Magtech PSP	31 / 57 (45)	845,3 / 1271,9
19) 55 / 3,56 Topshot FMJ-BT	57 (40) / 87	906,4 / 1462,4
20) 62 / 4,02 Remington HP Match	34 / 49	832,5 / 1393,0
21) 69 / 4,47 RUAG/SM HP-BT Swiss P Target	27 (17) / 38 (31)	801,2 / 1434,7
22) 69 / 4,47 Remington BT-HP Matchking	21 (17) / 35	810,8 / 1469,3
23) 75 / 4,86 Hornady BT-HP TAP	28 (14) / 37 (21)	750,0 / 1366,9

Hinweise: Die Tester schossen die FA-Pistole von einer zweiteiligen Benchrest-Auflage der Firma STL. SK 5/4 (mm) 25/50 m bzw. 50/100 m = Streukreisangabe in Millimeter, gefolgt von den jeweiligen Schussdistanzen in Metern. Der Streukreisdurchmesser bezieht sich auf jeweils fünf Schuss, gemessen wurde von Lochmitte zu Lochmitte, der Wert in Klammern gibt den kleinsten Streukreis von vier Schuss an. v₃ (m/s) = durchschnittliche Geschwindigkeit, drei Meter vor dem Lauf gemessen, Angabe in Meter pro Sekunde und errechnet als Durchschnitt von je fünf Schuss. Messgerät Mehl BMC 18. E₃ (J) = durchschnittliche Mündungsenergie der Geschosse drei Meter vor der Mündung und errechnet aus dem Geschossgewicht und der v₃, Angabe in Joule. Abkürzungen: grs/g = Grains und Gramm (15,432 grs = 1 g). Geschossbezeichnungen: FMJ = Full Metal Jacket (Vollmantel). TC = Truncated Cone (Kopf mit Kegelform, hier Kegelspitz). Geschoss hat eine schwarze Gleitbeschichtung; die Laborierung gehört zur Focchi-Reihe "Black Mamba". JSP = Jacket(ed) Soft Point (Teilmantel-Flachkopf). SJ = Semi Jacket(ed) (Teilmantel). HP = Hollowpoint (Hohlschale). JHP = Jacket(ed) Hollowpoint (Teilmantel-Hohlschale). FMC-flat = Fullmetalcase-flat (Vollmantel-Flachkopf). SP = Soft Point (Teilmantel). FMJ/MC = Full Metal Jacket/Metal Case (komplett ummanteltes Vollmantelgeschoss). BT = Boat Tail (Bootsheck-förmiges Geschossende). PSP = Pointed Soft Point (Teilmantel-Spitzkopf). TAP = Tactical Application Police, Markenname einer Geschossreihe des US-Herstellers Hornady.



solche Ausreißer bei den Streukreismessungen außen vor.

Wegen der starken Laufwundung und dem Einzelladerbetrieb erwärmt sich der 357er Lauf nur auf maximal 45 °C; Mirage stellt hier also kein Problem dar. Anders sieht es beim Lauf der .223 Remington aus. Dieser ist zwar im Verhältnis zur .357 Magnum von der Wandung her stärker, jedoch erhitzt die größere Pulvermenge den Lauf schneller. Vor allem im Betrieb mit ZF sollte man nach zirka zehn Schuss eine kleine Pause einlegen.

Die M 2008 verträgt verschiedene Geschossgewichte sehr gut. Einzig die Laborierungen im Kaliber .38 Special fielen bereits auf 25 m durch große Streukreise auf, mit Ausnahme von Nummer 3. Empfehlenswert ist Patrone 11: Damit gab es einen 25-mm-Streukreis – aber auf 50 Meter. Im

Kaliber .223 Remington konnte die Laborierung 15 mit dem 52 grs Matchking-Geschoss überzeugen. Und: Der Wechsel vom kurzen zum langen und wieder zum kurzen Lauf brachte keine spürbaren Treffpunktverlagerungen: klasse.

Fazit: Die FA M2008 kostet die Laborierung 15 mit dem 52 grs Matchking-Geschoss überzeugen. Und: Der Wechsel vom kurzen zum langen und wieder zum kurzen Lauf brachte keine spürbaren Treffpunktverlagerungen: klasse.

Testwaffe: The Duke (02191) 8852-0, www.theduke.de – vielen Dank. FA-Waffen auch bei Felix Mogdans (www.mogdans.de) und Waffen-Ferkinghoff (www.waffen-ferkinghoff.de). Zur FA Model 2008



teilt Ferkinghoff mit: "Um die Trefferleitung und die Sicherheit der Waffe zu gewährleisten, müssen später erworbene Läufe exakt angepasst werden. Normalerweise wird dies nur im Werk in Wyoming gemacht. Die Firma Waffen Ferkinghoff aus Würzburg – langjähriger Importeur und Anbieter von Freedom Arms – wurde als zertifizierter Partner vom Firmeninhaber Bob Baker autorisiert, diese Läufe an die Grundwaffe anzupassen." Auch The Duke kann solche Nacharbeiten durchführen.

Der Co-Tester bei diesem Artikel ist ein echtes Multitalent: Thomas Glas, 47 Jahre, Mitglied im BDS, DSB und BDMP, erfolgreicher Sportschütze seit über 20 Jahren. Er hat in seiner Schützenkarriere eine Menge Erfolge erzielt, etwa beim BDS über 40 Deutsche Meistertitel und über 24 Landesmeistertitel. Beim DSB in der Disziplin GK-Pistole landet er permanent unter den Finalschützen (beste sechs Teilnehmer) und wurde 2009 Deutscher Meister mit der Pistole .45 ACP. Im BDMP war er bereits mehrfach Nationalteammitglied im Bereich Bianchi Cup Metallic Class, war 2006 Deutscher Meister und hat im selben Jahr bei der WM in Australien den 3. Platz Einzel und den 2. Platz im Team belegt. Ebenso hat er bei den Disziplinen PP1/NPA einige Titel für sich entschieden, so gewann er die EM 2009 in NPA. Weiterhin betreibt er noch aktiv das IPSC-Schießen.

DOCTER[®] sight III

analytik jena

Das Reflexvisier der neuesten Generation

Analytik Jena AG | Niederlassung Eisfeld | Seerasen 2 | D-98673 Eisfeld | www.docter-germany.com

- 3 Betriebsarten wählbar; von „Minimal“ bis „Power“
- robust und wasserdicht auch bei extremen Dauerbelastungen
- hohe Batterienutzungsdauer mit Batterieende-Warnung
- individuelle Helligkeitsanpassung
- beste Abbildung durch Spitzenoptik

Erhältlich im guten Fachhandel